1.0 Aktion „PREISSEL“ TK200106, Telefonortung und Live-Überwachung angeordnet

Ich kann nicht glauben, dass ich eben dieses Telefonat geführt habe. Es ist Donnerstagnachmittag, ich sitze am Schreibtisch im ersten Stockwerk meines Ferienhauses in Italien, starre auf die Palmen in meinem Garten und befinde mich in der größten Krise meines Lebens.

Fünf von der Kantonspolizei versiegelte Büros in Glattpark Zürich, 50 vom Staatsanwalt gesperrte Bankkonten, 30 wegen Meuterei fristlos entlassene Glattpark-Mitarbeiter. 30 Ärzte und 90 Medizinische Praxisassistentinnen, die allesamt plötzlich ihre Arbeit niederlegen könnten und damit 25 Arztpraxen handlungsunfähig machen und mit Schließung bedrohen. Rund 50´000 Patienten würden schlagartig ihren Hausarzt verlieren. In meinen 600m2 Büros in Glattpark Zürich sitzt kein einziger Mensch mehr, und unter jenen, die da saßen, gibt es niemanden der mich nicht hasst oder nicht für einen Betrüger hält. Ich lebe mit meiner Frau und den beiden kleinen Kindern seit 10 Tagen in der Gewissheit, in den nächsten Stunden wegen meiner österreichischen Staatsbürgerschaft verhaftet zu werden. „Fluchtgefahr“ gilt nicht für die anderen Beschuldigten, sie sind ja Schweizer,aber für mich als Österreicher schon. Aber genau mich braucht es in Freiheit, ich nütze niemandem in Haft.

Dennoch bot mir vor 5 Minuten Moni von der DOCGruppe an, die *MeinArzt*-Praxis in der Grünau zu kaufen und sie überlegt sich noch weitere fünf zu übernehmen.

„Ich glaub´ es is am besten, ich mach Dir eine Aufstellung aller Praxen dann kannst Dir aussuchen was zu Euch passt.“

„Danke, Christian, es tut mir so leid, und ich leide mit Dir. Covid hat uns auch schwer getroffen, aber wir verfügen über genügend Reserven und können rasch und unkompliziert handeln“, erklärt Moni.

„Das weiß ich zu schätzen, uns wurde die letzten Monate von allen Seiten zugesetzt, ich will meine Ärzte nicht verlieren, aber es scheint im Moment, ich habe keine Wahl. Bis morgen früh hast' die Liste Moni, ok? Wenn ihr bei den Gehältern fair seid, dann kann ich die Ärzte zum Bleiben überzeugen, dann hast Praxis und Arzt."

„Super, das wäre der Hammer, und dann können wir vorwärts machen", ermuntert sie mich.

Ich denke sie hat nicht mal den Hauch einer Ahnung, was gerade wirklich bei meinem Label los ist und noch viel weniger, was in Kürze in der Öffentlichkeit wie eine Bombe einschlagen wird. Eine halbe Million Patienten, deren Akten wir verwalten, werden von der Nachricht betroffen sein, doch Moni kann aus meiner Situation sofort Profit schlagen. Der Preis einer Praxis mit Vollausstattung und Team, den werden wir in den nächsten Tagen festlegen, allerdings nicht unter 100´000 CHF.

In den letzten Tagen wurde mir schon einmal Hilfe angeboten. Dies ist bereits der zweite Anruf diese Woche mit demselben Thema. Unser Vermieter Marcel bot mir an, trotz aller Widrigkeiten Unternehmenspartner werden zu wollen. Ich solle mir überlegen, ob ich für eine Partnerschaft ein offenes Ohr hätte, obwohl alle fünf ~~5~~ Büros, die ich bei ihm gemietet habe, am Dienstag von der Kantonspolizei Zürich versiegelt wurden, und der Schaden für meinen Vermieter sich im Moment monatlich auf 15`000 CHF beläuft. Bisher wurden diese Flächen von *MeinArzt* und meinen anderen Firmen gemietet, nun ist alles blockiert.

Dennoch hat Marcel vollstes Vertrauen: „Christian, mir is egal, auch wenn du Konkurs gehst, Du bist ein Macher und sag mir einfach wieviel Büros du brauchst. Wir wissen, dass wir die Miete abschreiben können, doch das ist uns egal. Hast Du schon mal über eine Partnerschaft nachgedacht?"

In Haft, 1.-11. Tag, Freitag 21.08. bis Montag 31.08.2020, Gefängnis Udine

Zufällig fand ich in einem der Gänge nach einer Woche einen Kugelschreiber am Boden. Mit ihm beginnen meine ersten Tagebuch-Notizen. Bis dahin hatte ich die Beamten mehrmals um ein Schreibgerät gebeten, aber von niemanden bekommen. „Mi dispiace, c´e l´unica pena che hai, non c´e l'altro"

Die ersten Tage im Gefängnis~~,~~ waren vor allem ein Kampf gegen die Zeit und der Ohnmacht, dass mein Leben, wie ich es kannte, nun vorbei war.

Koordinaten: Donnerstag 20.8.2020 - 3 Stunden nach meiner Verhaftung.

18:00 UHR Ankunft Gefängnis UDINE, Julisch-Venezien.

alte Kaserne
350 Insassen
alle Männlich

30 Wärter permanent

Ich bekam, nach der Leibesvisitation:
eine Zahnbürste
ein Stück Körperseife
ein Stück Wäsche Seife Wäscheseife
einen Löffel aus Alu
einen Alu Teller
und eine Alu Schüssel
einen Hocker
eine große Waschschüssel aus Plastik
Bettwäsche
ein kleines Handtuch
und durfte ein paar private Sachen zum Anziehen mit in die Zelle nehmen

Erste Station, für 2 Wochen, der Covid Bereich, in dem die Zellen max. zu 2 „Detenuti" belegt werden, und immer geschlossen bleiben. Diese 2 Gefangenen durften gemeinsam eine Stunde am Tag in einen kleinen-„Spazierhof" „l´aria".

Es gab im ISOLA III acht Zellen an einem langen Gang. Die Gittertüren waren immer geschlossen. Die Stahltüren davor konnte man selbst zuziehen. Tagsüber gab es überall im Haus Geschrei. Mal entfernter, mal näher. Besonders laut in unserem Gang, da die Zelleninsassen über 30 Meter hinweg miteinander ihre „Erfahrungen" austauschten oder Geschichten erzählten. Ein paar kannten sich von früher, die wenigsten sind zum ersten Mal hier. Das Leben in diesen Mauern folgt eigenen Regeln.

Bereits in der dritten Nacht hatte sich der Tunesier in der Zelle neben uns am ganzen Körper mit einer Rasierklinge aufgeschlitzt und mit seinem Blut die Zelle beschmiert. Wir kamen beim Hofgang morgens an der offenen Zellentüre vorbei, als gerade die weißen Fliesen vom roten Blut gereinigt wurden. Boden, Wände, ALLES war blutverschmiert.

Warum er das getan hat? Man hat ihm den Fernseher weggenommen, weil er ein Idiot war. Er schrie dann den ganzen Tag, zertrümmerte alles was er fand und schlug die Stahltür stundenlang ins Schloss. Monoton, immer und immer wieder, begleitet von seinen Schreien. Keine Ahnung wo er mit 45 kg die Stimme hernahm.

Als er nach seiner Protestaktion von der Krankenstation in Bandagen zurückkam, ging das Schreien weiter, auf arabisch, den ganzen Tag, eine ganze Woche. Dann gingen fünf Beamte in die Zelle, und es wurde für immer ruhig. Er war von nun an nur noch 5 Minuten am Tag wach. Ich sah ihn nicht mehr.

Morgens um 07:30 „infermiera" gibt Medikamente aus, meist Ersatzdrogen, Frühstück um 08:00: Kaffee, Milch und Tee. Vormittag um 10:00 Brot kommt und manchmal Limone oder Melone. Mittags um 12.00 Salat, Suppe, Hauptspeise, oft

Nudeln oder Fisch. Abends um 19:00 wieder warm, oft Minestrone. Nachts um 21:30: „infermiera" verteilt Schlafmittel und andere Medikamente. Einkauf, die Woche Zettel ausfüllen, die Artikel kommen dann über die Woche verteilt, täglich nach Warengruppen.

Wärter, jung, nett, oder Arschlöcher, jedoch alle sehr dumm. Weder Ahnung vom internen Ablauf noch wer für wo und was zuständig ist, nichts. Sind aber auch nicht interessiert. Im Büro sind drei die können schreiben. Eigener Gefängnisarzt, Zahnarzt und 3-4 Krankenpfleger, viele Schnittwunden, viele Drogensüchtige.
Organisation von allen administrativen Angelegenheiten und Erstkontakt bei Ankunft: Gefangener „Bruno di Rivignano", 76 Jahre, seit 7 Jahren in diesem Loch, ehemaliger Rechtsanwalt, hat 17 Millionen Euro Mehrwertsteuer hinterzogen, zehn Jahre dafür bekommen. Das Geld wurde nie gefunden. Er kam nach fünf Jahren „Flucht" in Marokko freiwillig wieder nach Italien. Man bot ihm freies Geleit, und hat ihn dennoch bereits am Flughafen verhaftet.

Bruno hat schneeweißes Haar, ist leicht untersetzt mit Altherrenbauch. Er geht durch die Gänge in brauner Anzughose mit Bügelfalte, weit über den Bauchnabel und dem frisch gebügelten hellblauen Hemd hochgezogen. Seine Aktentasche ist ein Plastiksack mit allen Formularen, die man braucht, um hier atmen zu dürfen. Bruno darf sich tagsüber im Haus frei bewegen. Ihm ist ein Beamter für die Türöffnung abgestellt, der schweigend neben ihm her trottet. Er besucht alle neuen Insassen, hört sich ihre Geschichte an und versucht ihnen irgendwie zu helfen. Er tut dies, damit seine Zeit schneller vergeht. Naja, vielleicht auch weil er mit einem ortsansässigen Anwalt einen Deal hat, und gern seine Visitenkarte weitergibt. Dennoch, er ist ein Engel auf Erden und kommt aus unserem Dorf.

Wir waren wohl auch darum schnell Freunde. Andererseits gibt es nicht viele Geschäftsleute, die plötzlich hinter Gitter landen und somit hatte er in mir einen interessanten Gesprächspartner, und ich jemanden, der mir die Dinge in dieser Miniwelt erklärt: „Bruno é Christian di Rivignano." Wir haben eine offene Verabredung zum Café in unserem Ort. Der Zeitpunkt bleibt variabel. Keine Ahnung, wer von uns früher dort sitzen wird.

Ich war einen Tag alleine in einer kleinen Doppelzelle untergebracht, dann kam „Cipriani", ein Rumäne, den die Carabinieri bei einer Routinekontrolle verhafteten.

Er pendelte für seinen Broterwerb wöchentlich als Klein-LKW-Kraftfahrer zwischen Mailand und Timisoara, schlief im Fahrzeug und hatte nur ein Shirt, eine kurze Hose und ein paar Schuhe. Man hatte ihm ohne sein Wissen gestohlene Ware geladen und der Richter wollte ihm dafür drei Jahre geben, denn in Italien reicht schon der Transport zur Mittäterschaft, auch wenn du nichts davon wusstest.

Cipriani bekam ab dem 2. Tag Herzrasen und Stechen in der Brust und dachte ständig, er wird an einem Herzinfarkt sterben. Tatsächlich hatte er in der kleinen Zelle mehrmals täglich schwere Panikattacken. Zweimal wurde es ganz schlimm, so dass der Anstalts-Arzt mitsamt Notarzt und tragbarem EKG-Gerät kommen musste. Über einen Monat lang wusste seine Familie nicht, wo er abgeblieben war, denn alle Telefonnummern waren in seinem Handy gespeichert, und das hatten die Carabinieri beschlagnahmt. Ich hatte mir noch vor meiner Verhaftung vorsichtshalber die Nummer meiner Frau und des Rechtsanwaltes gemerkt.

Zehnmal am Tag erzählte er mir seine Geschichte, ständig mit demselben Enthusiasmus, als hätte ich sie noch nie zuvor gehört. Aber ich habe ihm gezeigt, wie man sich beruhigt und was er zu tun hat, um raus zu kommen, und wirklich, nach zwei Monaten hat er sich tatsächlich in Freiheit bei meiner Frau gemeldet. Ich war dann schon nicht mehr in Italien.

Leider konnte ich nur mir bis heute nicht helfen und sitze zwischen den Welten fest.

Limbus | Limbus |, der
Substantiv, maskulin
der Limbus; Genitiv: des Limbus, Plural: die Limbi
1 (Religion) Vorhölle (Fem.) Limbus (Mask.) (Religion)
2 (figurative) Vergessenheit (Fem.)

Vater, Ehemann, Firmenchef, Gefangener, schuldig, unschuldig, verloren, vergessen, vom Retter zum Staatsfeind. Habe ich noch eine Zukunft und wenn, wann wird sie beginnen? In sieben Jahren? In 15 Jahren? Das ist nun der fünfte Scheideweg in meinem Leben.

Die letzten zehn Tage vor der Verhaftung waren schöner als die letzten zwei Jahre, denn ich war den ganzen Tag mit meiner Familie zusammen. Warum wollte ich erfolgreich sein? Warum gescheitert? Wieviel Chancen hat man im Leben? Was fühle ich: Ruhe, Dankbarkeit für Kleines. Was fühlen die anderen: Abscheu, Hass, Vorurteile. Was fühlen Sie? JETZT und dann später, nachdem Sie das Buch gelesen haben?

In Haft, 12. Tag, Dienstag 01.09.2020, Gefängnis Udine

Gestern kam die Nachricht vom europäischen Gericht in Triest: „Domicilio con electrónico braceletto" Das bedeutet, ich darf nach Rivignano in unser Haus und dort im Hausarrest die Zeit absitzen, bis ich entweder in die Schweiz ausgeliefert werde oder wir den Staatsanwalt endlich davon überzeugen, dass ich auch ohne Haftbefehl in die Schweiz komme, um alles zu klären. Ich hoffe, mittlerweile haben ihm die Medien einen Vorgeschmack geliefert, was los sein wird, wenn ich in Haft bleibe.

Trotz der guten Nachricht kommt bei mir keine Freude auf, denn ich habe gehört, es braucht für die Fußfessel vor Ort Internet und das haben wir im Haus nicht mehr. Wir hatten, aber die Übertragungsgeschwindigkeit war katastrophal und da wir in den letzten Monaten nur selten in Italien waren, habe ich den Telefonanschluss abgemeldet. Nach der Bestellung bis zur Installation hatte es damals aber gut einen Monat gebraucht. Wenn das nun auch so lang geht?

Es ist zum Verzweifeln, egal was ich mache, es gibt immer noch ein neues Problem. „Kann es vielleicht mal gut sein?" Was für eine bescheuerte Lebensprüfung soll das sein?

Und Dani, na die ist doch mit den Kindern allein, wie soll sie das regeln? Schlussendlich bleibt da noch das Fragezeichen, ob die Carabinieri ein freies Fußfessel-System verfügbar haben oder es darauf auch eine Wartezeit gibt. Dem zufolge kann es noch Wochen dauern, bis ich nach Hause komme, sofern ich nicht vorher verlegt werde.

12:00 Ich liege hier herum und kann nichts tun. Wollte noch mal mit Dani telefonieren aber meine Karte funktioniert seit zwei Tagen wieder nicht. Es könnte an der internen Leitung liegen, die von drei Apparaten genutzt wird, und vielleicht besetzt ist, das weiß man nie so genau, alternativ könnte mein Guthaben aufgebraucht sein. Ich weiß zu dem Zeitpunkt noch nicht, dass ich nur einmal die Woche für 15 Minuten sprechen darf.

Ich habe noch nicht mal ein Blatt Papier bekommen, um meine Gedanken nieder zu schreiben und kritzle auf den leeren Stellen der Protokolle, die ich vom Gericht auf italienisch bekomme. Leider sparen auch die Italiener und bedrucken die Rückseiten.

„LA SPESA", der Einkauf, hat diese Woche nicht funktioniert. Die Eierköpfe haben mir und Cipriani eine alte Einkaufsliste gegeben, die man immer Montagmorgen ausgefüllt abgeben muss, sofern man sich irgendwie ein Schreibgerät organisieren kann. Auf der Einkaufsliste werden alle Artikel mit Nummern angeführt. Auf der neuen Liste blieben die Kauf-Artikel dieselben, aber irgendein Genie im Büro hatte es für intelligent empfunden, die Nummern den Artikeln neu zuzuordnen, wodurch 70% unserer Bestellung keinen Sinn mehr ergaben. Obwohl der Fehler jedem Pavian hätte auffallen müssen, blieb unsere Bestellung für die Leute an der Ausgabe ein Rätsel. Niemals zuvor hatte jemand so einen Blödsinn bestellt, doch trotz aller Verunsicherung kam keiner der Beamten auf die Idee, die aktuellen Ziffern der bestellten Dinge mit dem alten Bestellformular zu vergleichen.

Und so brachten sie gestern 2 Säcke Petersilie und Rosmarin, eine rosarote Haarbürste und ein viertel Kilo Nüsse sowie ein Kilo Zitronen. Dafür keine Zahnpasta, kein Schreibpapier, keinen Kugelschreiber und KEINEN DEOSTICK. Ich schmiere mir alternativ etwa zehnmal am Tag Seife unter die Achseln, um nicht vor mir selbst davon zu laufen, was in der drei mal zwei Meter

großen Zelle eine Herausforderung ist. Draußen sind „ferie Agosto" und es hat 35 Grad, und drinnen noch ein bisserl mehr.

Als ich den Bestell-Fehler klärte, hieß es: „gebucht ist gebucht und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden, versucht es nächste Woche wieder." Der junge Häftling, der den Einkauf organisiert, meinte: „Ich hab mich schon gewundert, was ihr für Zeug bestellt." Nun muss ich bis nächste Woche auf Zahnpaste warten. Ich HASSE Rosmarin.

In der Zwischenzeit schmerzt der vordere rechte Schneidezahn wie verrückt. Die Krone auf dem Zahn, hat nach einem Sportunfall 25 Jahre gehalten und dann wollte ich eine neue, da die Farbe der Keramik nicht mehr hübsch war. Seit diesem folgenschweren Entschluss, vor zwei Jahren, habe ich Probleme.
Hier und jetzt ist dafür aber der ungünstigste Zeitpunkt und als ich eben im Badezimmer war, hab mir mit den Fingern die Krone vom Zahn abgezogen. Die Schmerzen waren unerträglich, aber langsam wird es besser. Bis auf einen kleinen Schönheitsfehler: Mir fehlt nun ein VORDERZAHN. Somit brauche ich etwas, mit dem ich die Krone ankleben kann. Zahnpasta funktioniert in so einem Fall prima, nur hab´ ich keine.

13:00 „Yippie" Eben von „La Spesa" Kaugummis geliefert bekommen, das war der einzige Treffer auf meiner Bestellliste. Sehr speziell, dass der Einkauf hier auf die Wochentage verteilt gebracht wird. Tabak am Montag, Getränke am Dienstag, und so weiter. Ich versuche mal die Krone mit Kaugummi auf das Stummel-„Zähnchen" vorne zu kleben. Funktioniert nicht so gut, und ich kann nur hoffen, dass irgendwann die Zahnpasta doch noch ihren Weg zu mir findet. „WAS MUSS ICH NOCH ALLES ERLEBEN?

In Haft, 14. Tag, Donnerstag 03.09.2020, Gefängnis Udine

Vor 14 Tagen um 15:00 Uhr ZET hat mich die Schweiz meiner persönlichen Freiheit beraubt. Bis dahin war ich glücklicher Familienvater und Eigentümer einer Gruppe von Arztpraxen und einigen anderen Unternehmen mit wöchentlich rund 250´000 CHF Umsatz und 150 Mitarbeitern. Heute, 2 Wochen später, sitze ich in einem italienischen Gefängnis und habe nicht mal eine Tube Zahnpasta.

Man gab mir vor rund 10 Tagen eine Telefonkarte. „Santa Claus" brachte mir die Karte. So nenne ich den jungen Zigeuner, der für die Ausgabe der Kiosk-Einkäufe zuständig ist. Er bekleidet die höchste Position, die man als „detenuto" im Gefängnis haben kann. Um ehrlich zu sein, war er wahrscheinlich der einzige in dem Laden, der ausreichend Kopfrechnen konnte, um der Aufgabe gewachsen zu sein.

Dass auch sein Vater und seine beiden Onkel und eine Handvoll Cousins hier wiederholt einsitzen, spielte bei der Besetzung der Position sicher eine nicht unwesentliche Rolle. Die Zigeuner bilden das zweite

„echte“ Magistrat hier in dem Gemäuer. Die Gefängnisleitung hat nämlich überhaupt keinen Plan.

Santa kam also und brachte mir die Karte. Ich bat sofort einen Beamten telefonieren zu dürfen, und wurde prompt aus der Covid-Zelle in den Gang gelassen, wo der Apparat hängt. Hilflos stand ich vor dem Telefon und fragte den Beamten, der hier seit 10 Jahren arbeitet, was zu tun war. „Non lo so“, "keine Ahnung“, gab er mir als Antwort.

Was für ein Glück, befand sich doch direkt neben dem Apparat das Info Center, das rund um die Uhr besetzt war. Mario bewohnt die Zelle neben dem Telefon und zählt hier als Dauergast. Mit seiner Hilfe hatten wir es nach 10 Minuten geschafft und ich wusste was zu tun war.

Doch die Telefonkarte funktioniert nicht, sie war natürlich leer. Obwohl ich mit der Kartenanfrage auch einen Umbuchungsauftrag unterschrieben habe. Aber ärgern bringt nichts, und so bat ich dann 3 Tage lang „la matricola“ - „das Büro“ - um Umbuchung von meinem Gefängniskonto-Guthaben auf die Telefonkarte. Aber es geschah nichts. Verzweifelt beauftragte ich Santa einen Weg zu finden, und 3 Stunden später kam er mit der auf 50 EUR aufgeladenen Karte zurück.

Santa war total nett, und eigentlich ein hübscher Kerl. Immer top gestylt, an den Seiten immer frisch rasierte schwarze Haare, dunkelschwarze Augen und ein super nettes Lächeln. Naja, bis auf einen klitzekleinen Schönheitsfehler. Er war 22 Jahre und hatte keine Vorderzähne mehr. Damit war ER definitiv einer der Gewinner der Corona-Masken Pflicht. Aber vielleicht sollte ich im Moment den Mund nicht zu voll nehmen, ich war nämlich auf dem besten Weg, sein „Strahler 80“-Lächeln zu bekommen. Ein Zahn fehlte bereits.

Anfang der Woche hatte ich vom Europäischen Gericht in Triest die Erlaubnis erhalten, meine Haftzeit in Italien mit Fußfessel im Hausarrest zu verbringen. Das bedeutet im Klartext, dass ich in mein vom Gefängnis 40 km entferntes Haus zurückdarf, und mich dort am Grundstück frei bewegen kann.

Im Grunde war das ja eine gute Nachricht und darum war mir auch das Fehlen einer Zahnpasta ziemlich egal. Aber so einfach wird es für meine Frau nicht werden, die technischen Voraussetzungen im Haus zu schaffen. Ich weiß auch nicht wie sich die Kinder fühlen, nachdem wir uns am Montag kurz vor dem Gericht gesehen hatten und sie dann bitterlich weinend davon sind.

Ich fühle die Ohnmacht, zum Nichtstun verdammt zu sein. Früher hatte ich das Sagen, und plötzlich keinen Einfluss mehr. Andererseits hat Dani bisher alles so erstaunlich gut geregelt, sie wird auch das schaffen. Ich muss loslassen.

13:40 Uhr. Nächste Post. Konkursverhandlung in Thun. Die einst profitabelste und gleichzeitig meine allererste Praxis, mit der alles begann, wird von DoliMEd in Konkurs gejagt, weil ich in Haft bin.

13:50 Uhr. Ich höre, man kann mir für 14 CHF pro Woche einen Hauslaptop zur Verfügung stellen, keine Ahnung warum wir das nicht schon gewusst haben. Dann kann mir mein Anwalt endlich die Prozessunterlagen schicken, die mehr als 4.000 Seiten umfassen. Er darf sie mir mittels CD-ROM bringen lassen und ich erhalte einen CD Rom Brenner und eine CD-RW die ich dann auch verschicken kann oder hier mit der Hauspost zum Ausdrucken von Dokumenten mit 0,40 CHF pro A4 Seite abgebe. Alles natürlich mit einer schönen Zeitverzögerung. Später erhalte ich noch eine Info von der Kantonspolizei, dass meine Anzeige und Einvernahme wegen Nötigung gegen den Leiter Ärztegeschäft und den Leiter Sales von „Zur Nelke" zurückgestellt wird, bis mein eigenes Verfahren abgeschlossen ist. Da würde ich gern wissen, was das eine mit dem anderen zu tun hat. Naja, man glaubt mir eben nicht mehr, und das wollte die Nelke erreichen. Somit ist klar, was das eine mit dem anderen zu tun hat.

16:20 Uhr. Abendessen. Eine kleine Schüssel Krautsalat und zwei kleine Brote mit Käse überbacken, und das für einen ausgewachsenen Mann. Ohne Worte, und das in der Schweiz, unglaublich.

29.0 Der Wendepunkt

Aufgrund des Rundschau-Berichtes und meiner Entscheidung der letzten Wochen, weniger zu arbeiten und die Kompetenzen restlos abzugeben, entschieden meine Frau und ich gemeinsam Ende Juli, dass wir Emily, unsere Fünfjährige, doch nicht zum Saisonstart am 17. August in Zürich in den Kindergarten schicken wollen, sondern meine Frau mit den Kindern in Österreich bleiben wird, wie wir das auch vor dem *MeinArzt*-Start im Juli 2018 gehalten haben. Emily ging mit 2 Jahren in Österreich, später in Italien in den Kindergarten, bevor wir nach Zürich kamen. Philip war zu dieser Zeit noch ein Baby.

Nun sollten beide Kinder in Österreich aufwachsen. Kinder konnten böse sein, und mit diesen Schweizer Medienberichten über mich sollten sich meine Kinder nicht herumschlagen müssen. Wir durchforsteten das Internet nach geeigneten Wohnungen. Kriterium war ganz klar: günstig und doch genug Platz, denn ich fühle mich in kleinen Räumen nicht wohl, was mir derzeit nicht gelegen kommt.

Die letzte Wohnung in meinem Geburtsort hatten wir im Frühjahr 2019 aufgegeben. Eine wunderschöne Altstadtwohnung mitten in der Fußgängerzone, aber dennoch mit Zufahrt und Tiefgaragen-Parkplatz. Doch ich arbeitete zu viel in der Schweiz, und die Wohnung stand immer

leer. Wir schafften es gerade mal alle 1-2 Monate ins Haus nach Italien, für Österreich blieb da nur ein Tagesausflug.

Wir fanden noch am Abend Objekte, und ich hinterließ bei den Immobilienbüros entsprechende Nachricht: „…dass wir zufällig am nächsten Tag in der Stadt waren, und uns über ein kurzfristiges Treffen sehr freuen würden."

Die Kategorie Wohnung war sicher nicht für jedermann, also sollten die Makler die Chance ergreifen, und sich bei mir melden.

Der neue Lebensplan war, dass meine Frau bei den Kindern bleibt, da eine weitere Expansion von *MeinArzt* und somit ihre Tätigkeit als Praxis-Innenausstatter für die nächste Corona-Zeit nicht im als Schwergewicht Schwerpunkt zu sehen ist. Außerdem war sie schon so ein eingespieltes Team mit unserem Lemoni, ihre Arbeit hätte sie auch aus der Ferne mit einem Besuch pro Monat in der Schweiz erledigen können.

Ich wollte jeweils für 3 Tage pro Woche für Meetings in die Schweiz fahren und die restliche Büroarbeit von Österreich oder Italien aus machen, denn im Grunde war ich in letzter Zeit auch nicht öfter im Büro, ich war ständig im „Oval Office" unterwegs. Die letzten 10 Jahre vor *MeinArzt* flog ich nur nach Bedarf in die Schweiz, denn die Ärztevermittlung erfolgte ohne direkten Kontakt, rein über das Telefon.

Wie erwartet hatten mich die Makler alle am Morgen angerufen und die Termine bestätigt. Wir fuhren also gegen 10:00 los und waren mittags bei der ersten Besichtigung. Unser italienisches Haus liegt nur 100 km von der Grenze und 120 km von meinem Geburtsort entfernt.

Wir fuhren zu meinen Eltern zum Mittagsessen, denn heute war auch der 76ste Geburtstag meiner Mutter, und sie freute sich über den Spontanbesuch. Nach einer Stunde ging es weiter zur Besichtigung Nr. 2, einer Penthousewohnung direkt über einer Bank.

Auf dem Weg zurück zu unserem Auto, das auf dem Besucherparkplatz stand, rief der CFO an:

„Christian, es gibt irgendwelche Schwierigkeiten mit der BANK. Gestern gingen die Überweisungen nicht raus und unser Betreuer sprach von einem technischen Problem. Heute waren die Zahlungen noch immer pendent und ich bin direkt zum Schalter gefahren. Dort wollte man mir wieder keine Auskunft geben. Sag' mal, was ist da los?"

Ich bat ihn, unsere anderen Konten bei der Credit Suisse und Migros Bank zu überprüfen. Er sollte versuchen kleine Beträge zu überweisen. Wenn das auch nicht klappt, sieht das nicht mehr nach Zufall aus. Er wollte sich danach gleich wieder melden. Wir mussten los zur nächsten Besichtigung, Nr. 3, direkt am Hauptplatz, gegenüber einer Eisdiele mit italienischem Eis. Es war noch Zeit für eine Tüte und wir setzen uns auf

die Alu Barhocker bei den Stehtischen. Während die Kinder ihr Eis wählten, kam mir so eine unbehagliche Idee und mein Herz begann zu rasen: „Schatz, ich komm gleich wieder", sagte ich und ging zum nächsten Bankomaten in einer Bank Austria Filiale. Nachdem ich die Tür mit meiner Privaten CS Kontokarte geöffnet hatte, betrat ich das Foyer, wo vier Geldautomaten standen. Das Herz schlug mir bis zum Hals, und irgendwie verlief plötzlich alles in Zeitlupe.

Alle Automaten waren frei, es war niemand im Raum. Ich nahm meine Karte zwischen die zitternden Finger, und mir blieb vor Beklemmung fast die Luft weg.

Sollte ich jetzt recht haben, würde sich in den nächsten Sekunden mein ganzes Leben und das meiner Familie sowie der 150 Mitarbeiter, für die ich verantwortlich bin, ändern. Eine Katastrophe würde über uns hereinbrechen.

Am 26. März trafen wir uns morgens um 07:00 Uhr in meinem Büro im 7. Stockwerk des TMC Gebäudes in der Thurgauer Strasse 117 in 8152 Glattpark. Ich, der CFO und sein CEO. Wir starteten die Computer und gingen auf die offizielle Seite für den Download des Covid-Kreditantrages. Das Bundesministerium hatte die ganze Woche Werbung für diesen Donnerstagmorgen gemacht. Bern wollte rasch und unbürokratisch allen Schweizer Firmen finanzielle Unterstützung zukommen lassen, um den Lockdown und die gesamte Krise unbeschadet zu überleben.

Dafür stellte sie jedem Betrieb 500.000 CHF im vereinfachten Verfahren in Aussicht. Große Firmen sollten auch mehr bekommen. Was mit „vereinfacht" gemeint war, wussten wir nicht. Normalerweise benötigt man für einen Kredit die letzten drei Jahresbilanzen, ein Geschäftskonzept, einen Finanzplan über die nächsten 3-5 Jahre und Betreibungsauszüge von mir und den GmbHs. Rechnet man die Vorbereitungsarbeit mit ein, würden bis zur endgültigen Genehmigung oder Ablehnung im Regelfall ein Monat vergehen. So müssten wir im nicht „vereinfachten" Normalfall für rund 30 Firmen vorgehen.

Das Formular zum Download hatte noch niemand gesehen. Man wollte es heute, jetzt um 8.00 Uhr freigeben, um einen Vorteil einzelner Personen zu vermeiden. Auch auf Anfrage am Vortag bei unserer Hausbank, hatten wir keine genaue Auskunft bekommen, allerdings nannte man uns ein paar Kriterien für die morgige Vergabe, und wir waren froh zu sehen, dass wir alle erfüllten. Dennoch, ich konnte nicht glauben, dass man ohne Bilanzen überhaupt was bekommt, und genau diese Bilanzen hatte der CFO von 2019 für die Firmen jetzt im März noch nicht fertig.

Gegen 08:00 Uhr gab es einen Aufschrei in der Buchhaltung.

Die beiden Räume lagen neben meinem Büro und waren mit Durchgangstüren miteinander verbunden. Ich hielt es für wichtig, die Buchhaltung in der Nähe zu haben, obwohl wir uns trotz der Nähe leider nicht oft besprechen konnten. Zumindest gab es an drei Tagen der Woche diesen morgendlichen Moment, als ich gegen 07:00 Uhr vom täglichen Fitness-Workout kam und der CFO schon da war. Er war als Treuhänder im Ausmaß von 75% beschäftigt, was wahrscheinlich der nächste Fehler war, denn wir hätten ihn sicher zu 100% gebraucht. So früh am Morgen waren wir immer die Einzigen und konnten kurz plaudern, oft Smalltalk, manchmal Geschäftliches, aber es tat gut, so unsere Verbindung immer wieder zu festigen.

Der Schrei ließ erahnen, dass das Formular zum Download bereitstand und der CFO brachte mir den ersten Ausdruck. Wir studierten die A4-Seite. Auf den ersten Blick gab es auf wenigen Zeilen die allgemeinen Angaben zu den Firmen. Name, Adresse, Handelsregisternummer sowie Name und Mailadresse des Firmenkundenbetreuers. Das war echt nicht viel. Dann waren da noch zwei rechteckige Fenster mit Block 1 und 2 gekennzeichnet. Auf der linken Seite stand: „Umsatz des Vorjahres“ - falls nicht bekannt, provisorischer Umsatz. Leider hatten wir keinen der beiden. Auf der rechten Seite stand „Geschätzte Nettolohnsumme für ein Geschäftsjahr“. Daraus sollte man mit dem Dreifachen einer Jahresnettolohnsumme einen provisorischen Umsatz berechnen, wovon 10% dieser Summe der auszuzahlende Kreditbetrag werden sollten.

Wir entschieden uns für die geschätzte Berechnungsmethode und berechneten überschlagsartig die Jahreslohnsumme von 480.000 CHF einer durchschnittlichen Praxis. Das ganze gerundet mal drei und davon 10% ergab einen Kreditbetrag von 150.000 CHF, den wir auf der unteren Zeile eintragen konnten. Ich gab das so an alle weiter, und da mittlerweile auch NR. 3 eingetroffen war, machte sich das Team daran, für alle Praxen einen Antrag auszufüllen, mir ausgedruckt zu übergeben, damit ich nur noch unterschreiben musste, dann nahmen sie den Antrag wieder, scannten ihn und luden ihn auf der jeweiligen Seite im Internet hoch.

Wir hatten uns damals keine weiteren Gedanken gemacht und in rund zwei Stunden war alles erledigt. Die Credit Suisse, die wir als Hausbank angaben, kannte unsere Umsätze. Für uns war das ganz klar ein Kreditantrag bei unserer Haus-Bank, und an unseren Betreuer gerichtet, den wir am Antrag eintragen mussten. Mir war klar, hätten wir etwas falsch gemacht, so würde sich dieser bei uns melden.

Drei Tage geschah nichts. Es wurde kein Geld ausbezahlt. Am Samstag um 9:50 Uhr schrieb ich dem Vorstand, worauf dieser reagierte.

From: K R (SACG)
To: C C (SGCZ)
Cc: H S (SGCZ); K ils (SG/ 1); K S (SA( ); ; R: (SA( )
Subject: COVID 19 Anträge mein Arzt Gruppe
Date: Samstag, 28. März 2020 10:22:12
Attachments: image005.png
image006.png
image008.jpg
image009.png
Importance: High

Hallo Cxxxxx

Ich habe mit Sxxxx telefoniert und wir haben entschieden den Case zu Dir zu verschieben. Wir haben zahlreiche Anfragen erhalten, auch für Praxen die erst 2019 gegründet wurden und so plus minus 250' Umsatz gemacht hatten. Herr Neuschitzer hat konsequent 1,5 Mio. Umsatz angegeben und 150' beantragt. Eigentlich ist es aber ein Startup und somit beschränkt auf 50'. Es stellt sich hier die Frage, wie genau die Bank das beurteilen muss; wir haben Kenntnis davon und daher bin ich der Meinung, dass wir dies aufnehmen müssen.
Die Fälle sind bei S'xxx Kxxx pendent, wir haben aber nicht alle erwischt, und sie wird diese in Kürze zu Dir weiterleiten. Weiter haben wir noch eine Übersicht über all die Beziehungen. Bitte noch mit Kxxxx Qxxxx kurzschliessen; ich glaube sie hatte schon einmal einen Erstkontakt aufgrund einer Übernahme in die Region.

Besten Dank, bei Fragen bitte auf Sxxxx Kxxx zugehen 078xxx xxx

Besten Dank und Gruss

Rxxx Kxxx
Leiter Firmenkunden Direct Banking

Dieses Mail wurde dem Staatsanwalt im Zuge der Ermittlungen übergeben. Ca. 30 Minuten nachdem die Bank sich intern ausgetauscht hatte, wurde auf den Credit Suisse Konten die von uns angefragten Kreditsummen, ohne eine Verminderung auf 50.000 CHF für Startups ausbezahlt. Alle 21 Anträge wurden nach diesem Mail vollumfänglich genehmigt. Knapp 4 Mio. CHF gingen am Sonntagnachmittag auf den Firmenkonten der Credit Suisse ein.

Was mit dem Geld geschah? Na, wir haben für unsere 150 Mitarbeiter Löhne und für die Praxen Betriebskosten bezahlt. Der Staatsanwalt bestätigte, dass kein Cent privat verwendet wurde.

Nun stand ich knapp sechs Monate nach der Vergabe der Kredite am Bankomaten. Ich hielt die Bankomatkarte zu unserem privaten Gemeinschaftskonto von mir und meiner Frau in der Hand und fühlte den Anflug einer Panikattacke. Ich hielt die Karte zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand in Einschubrichtung vor den Automatenschlitz und überlegte kurz, ob ich nicht besser gehen sollte,

dann könnte ich mich vor der Realität davonstehlen und noch Zeit in Ungewissheit genießen.

Wenn ich mich nun umdrehte und wieder bei der Tür rausging, konnte ich mich noch selbst belügen, denn ich hätte keinen Beweis für meine Theorie. Im Grunde war meine Idee ja völlig lächerlich.

Wir hatten nichts Unrechtes getan, nichts, was nicht der Bank schon ab der ersten Stunde bekannt war, noch bevor sie das Geld drei Tage später auszahlte. Sie hatten weder das Geld zurückgefordert noch uns eine Chance auf Wiedergutmachung gegeben. Wie kann es eine Straftat sein, wenn man mit dem Kredit seine Firmen über Wasser hält? Dafür war das Geld doch gedacht. Ich weiß, dass kein Cent von diesen Krediten privat genutzt wurde. Verdammt, wenn nun jemand einen Verdacht auf Betrug hat, wie soll er jemals herausfinden, dass bei uns alles ok ist, wenn unsere Buchhaltung ein komplettes Chaos ist und mit dem Buchen weit hinten.

30 Firmen und 21 Anträge, da blickt doch kein Außenstehender durch, die glauben sicher, wir haben Geld gestohlen.

Ich schob die Karte in den Schlitz und nach dem typischen Geräusch erschien am Display die Codeabfrage, also tippte ich den Code ein und hielt den Atem an. Nach einem langen Augenblick verschwand das Display und es erschien ein rotes Kreuz. „Ihre Karte wurde aus Sicherheitsgründen gesperrt. Bitte wenden Sie sich an Ihr Geldinstitut." Boom Zack Armageddon.

Die Karte war weg und mir war klar, der Staatsanwalt hatte es anscheinend nicht nur auf die Firmenkonten abgesehen, sondern im Mittelpunkt der Ermittlungen stand ICH. Das passt für ihn sicher gut zusammen, denn ich bin Ausländer, was nun ziemlich sicher bedeutet, dass gegen mich ein Haftbefehl ausgestellt ist.

Ich stand geschockt vor dem Automaten und fühlte plötzlich sehr großes Unbehagen, ich wollte hier einfach nur raus, bevor jemand etwas merkt. Ich dachte, ich werde jeden Moment verhaftet. Ich betätigte den Druckschalter zum Öffnen der Tür und starrte eine Sekunde lang auf die Glaselemente. Würden sie sich denn überhaupt öffnen? Wir hatten fast kein Bargeld bei uns, ich benutze nie Bargeld. Was ist mit den Autos? Was mit der Wohnung in Zürich? Was ist mit den Kindern? Wie sollte ich nun eine Miete und Kaution für die Wohnung in Österreich bezahlen? Wie, zum Geier, sollen wir überleben?

Ich starrte auf die Pflastersteine, während ich die 100 Meter den Hauptplatz aufwärts zu meiner Frau ging. Als ich aufsah und bemerkte, wie sie mich beobachtete, schüttelte ich zaghaft den Kopf und mir kamen die Tränen. Ich konnte das Wasser in meinen Augen nicht kontrollieren. Es geschah einfach. Alles geschah einfach.